

Nils Dunkel, *to float even more*

„Das ist mein Zuhause. Das sagt man so, Zuhause.“
Chantal Akerman

Aus der Distanz betrachtet erkenne ich, dass auch ich dir skeptisch gegenüberstand. Dabei dachte ich all die Jahre, dass nur du es warst, die mich zurückwies.

Meine Skepsis war angebracht. Schließlich zeigst du mir bis heute nicht mehr als deine Oberfläche. Sie scheint glatt und kühl. Ich kann nur erahnen, dass sich hinter dieser gepflegten Fassade mehr verbirgt. Es verbirgt sich immer mehr auf beiden Seiten des Elements, welches das Innen vom Außen trennt. Mehr als wir rational greifen und in Systemen, Theorien und Worten ausdrücken können.

Früher nahm ich deine Oberfläche nicht als Membran wahr, sondern als hermetisches Material. Meine Versuche das Dahinter zu sehen, kreierte den Drang deine Rückseite zu betrachten. Ich wollte dich von der anderen Seite sehen. Doch auch aus dieser Blickrichtung, war alles makellos. Ich blickte gegen die andere Seite deiner Mauer. Es war, als hättest du dich industriell herstellen lassen und dafür gesorgt, dass alle Einschreibung gründlich kaschiert werden. Unzerstörbar hast du auf mich gewirkt.

Was du mir zu zeigen bereit warst, war eine verlässliche und unveränderbare Konstruktion, die weniger Geborgenheit, aber umso mehr Stabilität gab.

Nach und nach begreife ich, dass es deine kontrollierten Gesten sind, die das Ornament meiner Heimat bilden. Seit ich das verstanden habe, verlieren sie ihre Stellung als unzureichende Floskel für mich. Natürlich sind es Stereotypen. Doch ihre Wiederholung wird zum Muster, in das ich mich vertiefe. Immer deutlicher sehe ich die Variationen, die Abweichungen innerhalb der immer wiederkehrenden Spielart. Mit dem Wegfall meiner Wertung über dich, verliert mein Heim seine Unheimlichkeit.

Nicht imstande dein Inneres greifen zu können, lernte ich mit deiner Fassade zu leben. Ich akzeptierte sie für das, was sie war. Ich blieb draußen. Und dann nahm ich dezente Spuren wahr, die du stehen gelassen hast und die in Bewusstheit getränkt waren. Ich sah in ihnen dein Vertrauen darin, dass ich nicht darauf deuten, sie nicht thematisieren, sie nicht durch Worte banalisieren, sondern dass ich sie schweigend annehmen und lassen würde. Dass ich akzeptieren würde, dass wir uns wie zwei Pole gegenüberstehen.

Text: Ania Kołyszko